

Begründet
1877.

Verlagstag
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Einzelheft
für das Vierteljahr
im Postamt
und
Anzeigenpreis
M. 1.25.
Jahrespreis M. 4.50.



Zeitsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf. bei
einmaliger Beilegung
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 127	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 4. Juni	Amtsblatt für Pfaalgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	----------------------	----------------------------------	-------

Kurzliches.

Bei der zweiten Fortbildung ist u. a. Kandidaten
Hr. Frank von Altensteig zum Fortkassier bestellt
worden.

Bei dem Schwurgericht in Lötzingen wurde für die
ordentlichen Sitzungen des 3. Vierteljahrs 1909 zum Vor-
sitzenden ernannt Landgerichtsdirektor Dr. Kapff.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des 3. Viertel-
jahrs werden in Lötzingen am Montag den 5. Juli 1909,
vormittags 9 Uhr eröffnet.

Die Pfingstfahrt des „Z. 2“

Es trat bei beiden Landungen ein beispielloser Erfolg und
ein erdrückender Beweis für die Vorzüglichkeit des starken
Systems. Zeppelin hat die von der Militärverwaltung ge-
stellte Anlaufbedingung einer 4stündigen Fahrt weit überhoit.
Der Unfall kann die glänzende Leistung nicht im geringsten
beeinträchtigen. Eine Zuluftmöglichkeit, wie sie künftig
durch die Luftschiffballen gesichert werden soll, war nicht vor-
handen. Das Personal war übermäßig und überanstrengt.
Da „Z. 2“ dem Militär gehören wird, ist die mittlere Lauf-
strecke zur Schreib- und Schlafgelegenheit dienlich, weggelassen
worden. Die große Hoffnung, die man auf das am Ende
angebrachte, 40 Quadratmeter große Decksteuer setzte, wurde
nicht erfüllt. Das Luftschiff bewahrte dadurch auch nach
dem Unfall von Lötzingen seine Lenkbarkeit. Auch im
übrigen haben sich Zeppelins Voraussagen und Berechnungen
als richtig erwiesen. „Ich bleibe mit meinem Luftschiff, mit
acht Mann, mit meinem Ballast und Benzin 36 Stunden
in der Luft.“ So entwarf Graf Zeppelin mit ganz schlichten
Worten sein Programm und führte es durch. Gerade weil
er 36 Stunden in der Luft bleiben wollte, war natürlich
eine Landung in Leipzig oder Berlin nicht vorgesehen. Sie
konnte nur erfolgen, wenn irgend ein Defekt am Fahrzeug
den Grafen Zeppelin zwang, die Erde aufzusuchen. Sech-
sunddreißig Stunden in der Luft von Friedrichshafen bis
Göppingen. Was heißt das? Der bei Echterdingen zu-
grunde gegangene „Zeppelin 4“ war auf seiner Fernfahrt
nach Mainz am 4. August 1908 22 1/2 Stunden unterwegs,
freilich mit Zwischenlandung in Oppenheim; bis heute ein
unerreichter Rekord. Dabei wurden zurückgelegt rund 600
Kilometer. Demgegenüber ist das Luftschiff „Zeppelin 2“
auf der Fernfahrt von Friedrichshafen über Leipzig nach
Göppingen über 36 Stunden in Fahrt gewesen: Denn die Fahrt
begann am Samstag abend 9 Uhr 42 Minuten in Friedrichshafen
und endete Montag früh 11 Uhr 20 Min. bei Göppingen.
Der vom Grafen Zeppelin beabsichtigte Rekord von 36
Stunden ist damit geleistet. Zurückgelegt sind dabei von
Friedrichshafen bis Göppingen rund eintausend Kilometer.
Das ist in Luftlinie gemessen die Entfernung zwischen
Friedrichshafen und Gelfingdr. Um den rechten Maßstab
dieser Zahlen zu gewinnen, muß man sie auf andere Ent-
fernungen übertragen. Angenommen, der „Zeppelin 2“
wäre in Mey stationiert, so könnte, da er in Feindesland
nicht nur zu sehen, sondern auch die Meldung zurückzubringen
hat, ein Kreis mit einem Radius von 500 Kilometern das
Gebiet seiner Wirksamkeit bezeichnen. Dieser Kreis schließt
aber die Städte Lyon, Tours und damit natürlich Paris
ein, ferner auf englischem Boden die Städte Portsmouth,
London und Yarmouth. Das heißt, der „Zeppelin 2“
könnte angesichts eines drohenden Krieges eine Fahrt nach
Paris unternehmen, könnte dabei den Pariser Fortsgürtel
ein oder zweimal umkreisen und könnte am anderen Tage
in Mey über seine Beobachtungen berichten. Oder er könnte
von Mey oder Köln aus nach Portsmouth fahren, sich dort
die maritimen Zurüstungen Englands ansehen, könnte einen
Abstecher nach London machen und könnte noch ein Stück
Küste abfahren und einen Blick nach Dover hineinwerfen,
bevor er nach Köln heimkehrt und seine Notizen und die
möglichst schon entwickelten photographischen Platten ab-
liefert. Das, was bleiches Entzügen in England und Frank-
reich verbreiten wird, was dem Invasionsgespenst der
„Daily Mail“ Leben und Farbe verleihen könnte, das hat
Graf Zeppelin am Tage der Pfingsten gleichsam spielend
vor unseren Augen vollbracht. Das war es: die Waffe,
von der unsere Feinde gefaselt und phantasiert haben, die
hat uns Graf Zeppelin vorgeführt sozusagen in die Hand
gedrückt. Ohne viel Worte. Und diesen Man. hat man

gleichsam unter Berliner Kuratel stellen wollen, weil er ohne
die nötigen kaufmännischen Kenntnisse doch wohl so viel
Geld nicht in die Hand bekommen dürfte. Und diesem
Manne, der ja freilich nicht mehr aktiver Offizier ist, aber
doch immerhin mit Auszeichnung gedient hat, wollen die
Halbgötter und Allesbesserwisser nicht einmal mehr Aufträge
für das Reich übertragen.

Das Unglück bei Echterdingen gereichte Zeppelin zum
Heil. Auch der Unfall bei Göppingen hat eine gute Seite.
Die rasche Wiederherstellung des Luftschiffes und seine Weiter-
fahrt beweisen seine vortreffliche Flugfähigkeit und seine
Verwendbarkeit auch im Ernstfall. Man wird dem Luft-
kreuzer im Kriegsfall manche Wunde beibringen können,
ehe man ihn flügellos macht. Ein Kriegsschiff, dem das
Vorderteil weggerissen ist, ist rettungslos verloren. Der
„Z. 2“ wurde durch ein solches Unglück nur vorübergehend
flugunfähig gemacht. 2 Ballonets und das Aluminium-
gestänge auf eine Länge von 30 Metern waren zerstört.
Nach kaum 24 Stunden waren eine Holzprobe aus arm-
starken Stangen als Ersatz eingebaut, die Ballonets aus
200 Gasflaschen wieder gefüllt, die äußere Hülle darüber-
gezogen u. die Heimfahrt nach Friedrichshafen wurde fortgesetzt.

Tagespolitik.

Die Ansicht des Reichskanzlers über die Fi-
nanzkommission geht laut Wiener „N. Fr. Pr.“ dahin,
man müsse die Kommission austoben lassen, damit das Land
sehe, was es von den Steueroperationen der neuen Kom-
missions-Mehrheit zu erwarten habe. Nach der Köln. Ztg.
sagte Fürst Bülow: Ich denke nicht daran, den Fehler, der
bei der Fahrarten-Stener im kleinen begangen wurde, jetzt
im Großen zu wiederholen.

Eine wichtige Nichtigstellung und zugleich
Rechtfertigung des deutschen Staatssekretärs
v. Tirpitz gab der Jivillord der britischen Admiralität George
Lambart in einer Rede auf einem Wohlthatigkeits-Bankett.
Er erklärte die Angabe des Regierungs-Vertreters im Unter-
hause Deutschland würden im Jahre 1911 siebzehn Dread-
noughts haben für irrig. Wir wissen jetzt, so sagte er, daß
Deutschland in Wirklichkeit bisher überhaupt nur elf Dread-
noughts in Bau gegeben, daß die Zahl 17 zu Unrecht allen
englischen Flotten-Grörterungen zu grunde gelegt wurde. Die
Feststellung und Nichtigstellung eines so fundamentalen Irr-
tums hätte nicht so gelegentlich erfolgen dürfen. Der leitende
Minister hätte sie im Parlament vornehmen müssen.

Der Präsident der italienischen Deputier-
tenkammer Marcora hielt bei einem Bankett einen Trank-
spruch, in dem er die Notwendigkeit gründlicher Rüstungen
hervorhob, da Italien nie wieder dem Druck des an den
Grenzen lauernden Fremdlings ohnmächtig ausgeliefert sein
dürfe. Da mit dem „Fremdling“ selbstverständlich nur das
„verbündete Oesterreich“ gemeint sein kann, läte die italia-
nische Regierung doch gut daran, die Entgleisung des Kammer-
Präsidenten richtig zu stellen. Oesterreich hegt Italien gegen-
über keine Eroberungspläne. — Der Ausbau der italia-
nischen Flotte soll nach Möglichkeit beschleunigt und sofort nach
seiner Bewilligung durch das Parlament in Angriff genommen
werden.

Der Streik der französischen Seeleute
dauert noch immer an und fügt der Schifffahrt Frankreichs
empfindlichen Schaden zu. Unterhandlungen der Streikenden,
die über ziemlich bedeutende Geldmittel anscheinend
verfügen, mit den Reedereigesellschaften sind bis jetzt ergeb-
nislos geblieben, werden aber nichtsdestoweniger fortgesetzt.
Jedenfalls sind die Seeleute mit klareren Anschauungen
der Verhältnisse in den Streik getreten als die Postbeamten.
Zu verkennen ist nicht eine gewisse Ordnung, die die streiken-
den Seeleute beobachten. Trotzdem die Regierung eine ganze
Anzahl von Schiffen der Kriegsmarine in den Dienst der
Postbeförderung nach den Kolonien eingestellt hat, kam es
doch nicht zu Erzeßen.

Aus Konstantinopel liegt wenig neues vor. Die
Angabe, der Exsultan Abdul Hamid sei aus der Villa Ma-
tini in Saloniki ganz im geheimen nach einem arabischen
Dorfe gebracht worden, wo er gefangen gehalten werde,
klingt höchst unwahrscheinlich und hat noch keine Bestätigung
gefunden.

Wie dem Echo de Paris aus Rom telegraphiert wird,
sind dort schlechte Nachrichten aus Kreta einge-
troffen, so daß man den Ausbruch neuer Unruhen befürchtet
und daher mit Sorge der für Mitte Juli vorgesehenen
Zurückziehung der italienischen Truppen entgegenfieht. In
der letzten Zeit wurden 1000 Gewehre neuester Konstruktion
mit viel Munition auf die Insel eingeschmuggelt. Das ita-
lienische Ministerium des Auswärtigen ist daher für eine
Vertagung des Abmarsches der italienischen Truppen ein-
getreten.

Landesnachrichten.

Altensteig, 3. Juni.

Gestern abend produzierte sich in der hiesigen Museums-
gesellschaft Kammervirtuos Drexler aus Wien auf einem
von ihm selbst erfundenen Instrument genannt Harzenzither.
Der Künstler, welcher über ungemeine Fingerfertigkeit ver-
fügt entzückte die Zuhörer durch sein weiches, melodisches
Spiel und fandene seine Darbietungen reichen Beifall. Leider
war das Konzert der drückenden Schwüle wegen nur schwach
besucht.

Auf das Preisauschreiben des Württemb. Obstbau-
vereins in Nr. 2 des „Obstbau“ sind an den Vorstand
Bewerbungen eingegangen: von Gemeinden 2, Privaten 5,
Lehrern 3, Baumwärttern 5. Nach Besichtigung der in die
engere Wahl gestellten Baumplanzungen durch eine Kommission
konnte die silberne Vereinsmedaille samt Diplom an Franz
Schönle Privatier in Calw vergeben werden.

Für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit im Beruf erhielt
Christian Seeger, Gemeindev.-Baumwart in Ueberberg vom
Württ. Obstbauverein ein Vereinsdiplom.

Gegenhausen, 3. Juni. Ein 12jähriger Junge setzte
dieser Tage beim Futter schneiden sein 2jähriges Schwester-
chen auf die Futter Schneidmaschine. Das Kind wurde da-
durch gegen das Messer vorgeschoben und wurden ihm am
Fuß 4 Zehen abgeschnitten. Es dürfte daher eine ernste
Warnung sein, Kinder von derartigen Arbeiten fernzuhalten.

Freudenstadt, 2. Juni. Ein schweres Unglück
ereignete sich gestern mittag halb 2 Uhr oberhalb dem Schiff
in Christophstal. Entweder durch Versagen der Bremse
oder durch Unvorsichtigkeit des Fuhrwerksbesitzers kam ein
schwer beladener Langholzwagen derart in Schuß, daß die
beiden Pferde außerstande waren, ihn anzuhalten. Beim
Aufahren des Wagens auf das Trottoir prallte das Pferd
an einen Baum, der samt den Wurzeln aus dem Boden
gerissen wurde. Dadurch wurde der Wagen zum Stehen
gebracht. Das Pferd war jedoch sofort tot. Dem andern
Pferd wurde ein Hinterfuß abgefahren oder abgeschlagen,
sodas das Tier nach stundenlangen Qualen am Plage ge-
stet werden mußte. Den Besitzer des Fuhrwerks, Roth-
fuß von Reichenbacherhöf, trifft ein empfindlicher Schaden,
da die wertvollen, erst fünfjährigen Pferde noch unversichert
waren. Es wird erzählt, daß die Insassen eines um die
Zeit des Unglücks vom Murgtal kommenden Automobils
mit dem Fuhrwerksbesitzer Mitleid empfanden und ihm einen
Hundertmarktschein überreichten. Außerdem sorgten sie für
sofortige Benachrichtigung des Tierarztes. (D. G.)

Sprollenhau, 1. Juni. Tot im Bette fand man
am 2. Pfingsttag vormittags im Gasthof zum „Kaltenbrunn“
einen Touristen, der nachmittags vorher sich die Schlüssel
zu einem Zimmer geben ließ. Als tags darauf sich der
Tourist immer noch nicht bemerkbar machte, öffnete man
gewaltsam die Tür und fand den Gast tot im Bette. Der
Mann stammt aus Karlsruhe. Es ist festgestellt, daß er
herzleidend war.

Herrensberg, 2. Juni. Einer der Abgebrannten bei
dem Großfeuer in Gältslein ist der Brandlegung ver-
dächtig verhaftet worden. Der Schaden ist groß, da
wenig Fahrnis gerettet worden ist.

Gellbronn, 1. Juni. (Evangelisch-sozialer
Kongress.) Von allen Seiten haben sich die Kongress-
gäste überaus zahlreich eingefunden, darunter Graf Posa-

domsky, Harnack, Geheimrat Kierke, Kade, Raumann u. a. Der Theateraal der Harmonie sah die Menge der einheimischen und fremden Teilnehmer nicht, die zum Begrüßungabend zusammenströmten. Dieser verlief sehr stimmungsvoll. Der Vortrags erstere durch Chefredakteur Dr. J. d. h. Der evangelisch-soziale Kongress finde in Heilbronn guten Boden. Von Wendel Dpler und Pachmann bis zur modernen Entwicklung habe in der geistigen und wirtschaftlichen Geschichte Heilbronn evangelisch-soziale Gestaltung gewirkt und geschaffen. Der heutige Reichtum Heilbronn's basierte nicht auf einem verelendeten Proletariat, sondern auf einer Befinnung, die sich der sittlich-sozialen Verpflichtung bewußt sei. Pfarrer Kappus brachte den Gruß der evangelischen Arbeitervereine Württembergs, deren emsiges, redliches Bestreben es sei, die vom Kongress dargebotenen, theoretisch durchgearbeiteten evangelisch-sozialen Gedanken in der Tat umzusetzen. Im Auftrag des Evang. Bundes sprach Stadtpfarrer Traub, Stuttgart. Evangelischer Bund und evangelisch-sozialer Kongress gehören zusammen. Sie kämpfen beide für Durchdringung des Volkslebens mit deutsch-protestantischem Geiste, dem Geiste des Evangeliums. Nicht die Materie, der Geist sei das Mächtigste in der Welt, vortan der Pfingstgeist, der Geist wahrer Freiheit und wahrer Toleranz. Pfarrer Kolfs-Osnabrück dankte im Namen der „Guttempler“ dem Kongress für seine Mitarbeit, die er namentlich durch den Vortrag von Prof. Kaufmann im letzten Jahre geleistet habe. Prof. D. Raabe-Warburg grüßte in warmen Worten die Jungen von den Alten und die neue Heimatstätte Heilbronn vom alten evang.-soz. Kongress. Reichstagsabg. D. Raumann wandte sich in einer Rede vor allem an diejenigen unter seinen Freunden, welche dem evangelisch-sozialen Kongress als einem „kirchlichen“ Unternehmen mißtrauisch gegenüberstehen. Mitarbeit, nicht fernbleiben solle gegenüber dem kirchlich-religiösen Leben ihre Lösung sein. Der Protestantismus sei als Kirche schwächer als der Katholizismus, aber als Weltanschauung stärker. Er müsse seinem Wesen nach den wirtschaftlichen und technischen Fortschritt bejahen, aber gegenüber einer iden mechanistischen Welt- und Lebensansicht vertrete er mit aller Kraft die Wahrheit: nicht die Mechanik, sondern der gute Wille, nicht die Kräfte der Maschine, sondern die Kräfte der Seele seien das Ferment des Fortschritts. Das zeige die Person Graf Zeppelin's. Ohne innerste Hingabe an ein wertvolles Ziel gehe es nicht vorwärts. Das sei noch nicht das Ganze der Religion, aber die Horte zu ihr. Das Schlusswort sprach Prof. D. Harnack, anknüpfend an das Wort Goethes: Die Menschheit schreitet immer fort, der Mensch bleibt immer derselbe. Es gebe kein Jahrhundert in der Geschichte, in dem es nicht vorwärts gegangen wäre. Aber der Menschenseele tiefste Schmerzen und Freuden seien heute noch die gleichen wie vor 3000 Jahren. Doch zwischen den beiden Wahrheiten des Goetheworts liege noch eins: die Menschen sollen für einander da sein in Liebe. Dieses Bewußtsein bleibe nicht dasselbe, sondern sei gewachsen und solle immer weiter erstarken. — Um 1/211 Uhr schloß die Versammlung, deren Besucher in einer kurzen Pause sich noch an der prächtigen Beleuchtung des Kiliansturmtores erfreuen konnten.

Ubingen O. A. Balingen, 2. Juni. Ein schwerer Unglücksfall hat die Familie des Fabrikarbeiters Gottlieb Schlägenhauf getroffen. Während die Eltern in der Fabrik waren, stieg der allein zu Hause gebliebene Sohn Gustav auf den Kasten, nahm den Schrankschlüssel, öffnete die Kofferttür und holte den geladenen Revolver heraus. Beim Spielen scheint nun die Waffe losgegangen zu sein. Wenigstens fand man den Neunjährigen mit zerschmettertem Hirn am Boden liegend vor. Der Tod erfolgte erst nach mehrstündigem Leiden.

Marga.

Roman von C. Cron.

Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Seine hellgelbeidete Gestalt kam raschen Schrittes über den Kiesweg und ohne Hannibal sich entfernen konnte, erschien sie auf der Gartenterrasse.

Einen Augenblick blieb sie in dem Rahmen des grünen Blattwerks stehen. Eine kaum bemerkbare Bewegung lag blühenartig über das junge Gesicht. Das einzige Zeichen des Stimmens über Hannibals unveränderte Anwesenheit.

Mit dem folgenden Atemzuge hatten die Hügel den gewohnten ruhigen Ausdruck und die Stimme den bekannten, klaren und kalten Klang, als Fanny sich nach einer kurzen formellen Begrüßung an die Baroin wandte:

„Ich komme so früh, gnädige Frau, unser Bedauern anzubringen, daß Mama und ich nicht an der für heute nachmittag geplanten Partie teilnehmen können. Schon vor mehreren Tagen haben wir uns mit Klättings verabredet. Sie rechnen bestimmt auf uns.“

„Klättings müssen Bericht leisten“, meinte die Baroin und zog Fanny auf einen Sitz neben sich. „Auch wir haben auf Sie gerechnet. Das muß also umgehört werden.“

„Das läßt sich heute nicht rückgängig machen, gnädige Frau. Mama und ich müssen uns das Vergnügen versagen, an Ihrem Ausflug teilzunehmen. Klättings erwarten uns auf jeden Fall.“

In der Klangfarbe der Stimme hörte man, daß jeder Liebeschwergewicht nutzlos war.

Die Baroin zog die feinen Brauen dicht zusammen, ein Zeichen, daß sie ernstlich unzufrieden war.

„Dann gehören Sie beide von morgen an uns, liebe Fanny“, erklärte sie bestimmt. „Hannibal hat sich ein paar Tage frei gemacht und diese kurze Zeit wollen wir bei dem ersten Wetter recht ausnützen.“

U Oberzell O. A. Ravensburg, 2. Juni. Am Pfingstfestabend ist, während noch ziemlich viel Gäste in der Adler-Wirtschaft anwesend waren, ein Dieb in das Schlafzimmer des Adlerswirts Müller hier eingestiegen, hat dort eine Kommode erbrochen und aus dieser eine eiserne Kaffette, die ca. 400 Mark Bargeld sowie für 10—12 000 Mark Wertpapiere enthielt gestohlen. Zur Ermittlung des Diebes fehlen sichere Anhaltspunkte.

Weitere Telegramme des Kaisers an Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 2. Juni. Die Luftschiffbau-Gesellschaft teilt telegraphisch folgendes mit: Nachdem vom Kaiser ein zweites Telegramm in Göppingen eingetroffen war, in dem er dem Grafen Zeppelin seine Freude ausdrückt über den in Berlin angeländigten Besuch und zugleich seinem Bedauern über den Unfall Ausdruck gibt, traf heute in Friedrichshafen folgendes Telegramm des Kaisers ein:



Die Kaiserreise des „Z. 11“.

Besten Dank für die freundliche Meldung. Zu dem großartigen Fahrtergebnis kommt die Rückfahrt mit dem notdürftig reparierten Luftschiff als hochbedeutende Leistung hinzu, die für alle Ehre macht, ein Beweis, daß man dem strengen System alles zumuten kann. Da ich in 6 Wochen nicht in Berlin, sondern auf Reisen sein dürfte, auch diese Zeit in die Schulferien fällt, wo ein größerer Teil der Berliner abwesend sein wird, empfehle ich letzte Tage im August, etwa um 26. herum, gez. Wilhelm.

Es traf auch ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm des Reichslanzlers ein.

Berlin, 2. Juni. Wie der „Lokalanz.“ erzählt, ist die glatte Landung Zeppelins hier mit großer Genugtuung aufgenommen worden; besonders wurde vollständig anerkannt, daß das nur flüchtig ausgebesserte Schiff ohne Zwischenfall seine Fahrt fortsetzen konnte, ein Umstand,

der in gleicher Weise für die vorzügliche Konstruktion des Luftschiffs, wie die Geschicklichkeit der Führer spricht. Major Parjeval erklärt, daß die Rückkehr Zeppelins als ein unbestreitbarer Sieg anzuerkennen sei. Zeppelin sei aber von ungewöhnlichem Glück begünstigt gewesen, da sonst bei einem so schwachen Wind von nur 5 Sekundenmeter es ihm unmöglich gewesen wäre, Friedrichshafen aus eigener Kraft zu erreichen. Wäre ein gleicher Unfall Parjevals Luftschiff passiert, so würde er darauf habe verzichten müssen, mit eigener Kraft nach dem Ausflugsort zurückzukehren.

Die Zeppelin-Fahrt und die englische Presse.

Der Flug des „Zeppelin 2“ hat begreiflicherweise in der ganzen Kulturwelt ungeheures Aufsehen erregt. Mit ganz besonderem Interesse verfolgt die englische Presse die Leistungen des neuen Fahrzeuges, ist man doch in England sehr geneigt, in den äronautischen Erfolgen des Grafen Zeppelin etwas zu erblicken, durch das eines Tages Englands singuläre Stellung unter den übrigen Völkern empfindlich geändert werden könnte. So sieht man — und das ist menschlich sehr begreiflich — jede neue gelungene Fahrt jenseits des Kanals mit nicht ganz ungemischter Freude an. Um so mehr verdient es aber anerkannt zu werden, daß die englischen Zeitungen ohne Unterschied der Parteirichtung neidlos und vorbehaltlos den gewaltigen Erfolg der fähigen Fahrt konstatierten. Schon in den Morgenblättern vom Montag, als erst ein Teil der Fahrt abfoliert war, fanden sich lange Berichte und wurde die Größe des Erfolges anerkannt. Noch härter und lebhafter sind die Prädikate, die in den Dienstagblättern dem Unternehmen gewidmet werden. Die „Times“ spricht von einer „bewunderungswürdigen Großtat“ (a wonderful achievement), die der Graf vollbracht habe, der „Daily Graphic“ sagt, Graf Zeppelin und seine neun Luftschiffer genießen in der Gegenwart denselben Ruhm wie die Argonauten im Altertum, der „Daily Express“ nennt die Fahrt den großartigsten Flug, den die Welt je gesehen hat. Ähnlich drücken sich auch die übrigen Blätter aus, und alle erklären, daß die Größe der Leistung durch den Unfall von Jochenhausen nicht beeinträchtigt werde.

U Forzheim, 2. Juni. Der bekannte Stuttgarter Naturmensch, Maler und Philosoph Gusto Gras, machte einen Pfingstaussflug nach dem Schwarzwalde, fand aber in Forzheim, wo man ihn nicht überall zu kennen scheint, keinen guten Empfang. Er wurde von der Polizei festgenommen und aus der Goldstadt ausgewiesen. Hier unterhält man sich lebhaft über diesen merkwürdigen Empfang des großen Philosophen.

U Forzheim, 2. Juni. Bei den Abräumungsarbeiten auf dem Brandplatze der Lothammer'schen Mühle in Brödingen verunglückte der 43 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Johann Waldbauer dadurch, daß eine Mauer einstürzte und ihn erschlug. Er starb 1/4 Stunde später und hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

U Berlin, 2. Juni. Wie wir hören, gedenkt der Kaiser einer Einladung des Kaisers von Rußland folgend sich Mitte Juni nach dem nördlichen Teil der Ostsee zu begeben, um dort mit dem russischen Herrscher zusammenzutreffen.

Ausländisches.

U Verolers, 2. Juni. Zu Ehren der auf dem hiesigen Friedhof ruhenden deutschen Kämpfer von 1870/71 wurde gestern ein Denkmal des deutschen Veteranenvereins enthüllt.

U New-Castel, 2. Juni. Der zur Zeit hier stattfindende Genossenschaftstag nahm gestern nachmittag eine Resolution

gegenüber eine Stellung einnahm, wie es noch keiner vermocht und auch noch nicht gewagt.

Weder eine unbedingte Strenge, noch mißbilligende Blicke, so wenig wie die sonst so gefürchteten Spotgetränkten Bibeleten, vermochten die junge Dame einzuschüchtern.

Eigentlich imponierte es Hannibal, daß es einen Menschen gab, der nicht unbedingt der Mutter unterthan war. Die stolze Ruhe Fannys hatte etwas Überläufiges. Sein zerrissenes Gemüt empfand ihre klar ausgeprägte Bestimmtheit als eine Wohlthat.

Flüchtig, wie ein Schattenbild, war ihm einmal in diesen Tagen der Gedanke gekommen, jetzt gleich um Fanny anzuhalten. Die Eltern wären dann beiderseitig zufrieden. Weder Fanny noch er würden den Bund aus Liebe schließen, das stand, meinte er, beiden klar, somit war es ja nur ein Vertrag, den sie eingingen.

Doch, kaum aufgetaucht, verwarf er dieses Vorhaben wieder. Mit dem Bilde einer anderen im Herzen blieb es ein Frevler. Besser, er ginge den Weg der Dornen und Wäden allein.

Fast dankbar empfand er es, daß seine Eltern, er dachte dabei besonders an die Mutter, keine andere Schlussfolgerung aus Blancas Unbeständigkeit zu ziehen schienen. Sie ehrte den Schmerz, den er wohl zurückgedrängt, aber nicht überwunden hatte.

Alein, so ruhig wie der Sohn sich das vorstellte, nahm die Baroin keineswegs diese Angelegenheit hin.

Zielmehr erwartete sie mit verzehrender Ungeduld die Entscheidung, die ihr das Resultat vieler Bemühungen bringen sollte. Sie verhand es jedoch, nach außen hin diese Regung zu verdecken.

Beachte auch Sturm auf Sturm in dem leidenschaftlichen Gemüt, wenn der nahe gelaubte Sieg sich immer wieder den hingehaltenen Händen entwand — nichts vermochte die strahlende Lonne zu trüben oder die Liebeswürdigkeit zu zerschneiden, die unfehlbar für jeden das rechte Wort fand.

Fortsetzung folgt.

„Ich werde Mama den Wunsch übermitteln.“

Der Ton war eckhaft.

„Hast Du es schon gehört, Fanny“, rief Elinor lebhaft, „Blanca hat sich mit dem Dr. Brudner verlobt. In diesem Augenblick erhielt ich die Anzeige.“

„Gehört hatte ich es noch nicht“, erwiderte Fanny ruhig, „aber es kommt mir nicht unerwartet. Ich glaube, Dr. Brudner hat Blanca sehr lieb und das finde ich sehr natürlich. Sie ist ein liebenswürdiges Weib und der Hauptzug ihres Charakters ist selbstlose Güte.“

Wie wohlthunend das Lob aus dem ersten Munde Hannibals Ohr berührte! Trotz allem legte es sich schmeichelnd um sein wundes Herz.

(Marga 17. Nr. 8.)

Also auch andere hatten es vorausgesehen. Sie schienen alle Blanca besser gekannt zu haben — als er.

Kurz darauf verabschiedete Fanny sich.

Hannibal konnte nicht umhin, sich tiefer als sonst über die schmale Hand zu beugen, die sekundenlang in der seinen ruhte. Es hatte ihm besonders wohlgethan, daß Fanny nicht in den spöttischen Ton der Mutter einstimme, als noch einige Worte über die Verlobung gesprochen worden waren.

Von Elinor begleitet, schritt Fanny durch den Garten. Diesmal wandte sie nicht wie sonst den Kopf, um noch einmal zu grüßen, was die Baroin übel aufnehmen schien.

„Die Haltung hat nichts von Blancas schmiegamer Anmut“, dachte Hannibal, als er sie dahinschreiten sah. „Bei Fanny tritt das Bestimmte, Heberlegte hervor. Blanca war die sonnige Aufschwul. Fannys herbe Kühle macht einem frösteln.“

Stedentes Kapitel.

In den nun folgenden Tagen hatte Hannibal Gelegenheit zu beobachten, daß die Zeit, in der er fort gewesen war, auch in Woldungen manche Veränderung herbeigeführt hatte.

Eine der auffallendsten war, daß Fanny jetzt der Freifrau

an, die sich aufs neue zu den Grundzügen der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit bekennen und gegen den Satz von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Deutschland protestiert und für den Abschluß eines englisch-deutschen Vertrages eintritt.

Petersburg, 2. Juni. Nach 16tägiger Verhandlung vor dem Petersburger Bezirksmilitärgericht ist gestern der Prozeß gegen den Militärschreiberverband abgeschlossen worden. Von den 29 Angeklagten wurden 22 zu 6 bis 10jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Revoisiergestalt, 2. Juni. Die Station Revoisier der Zetelerinnenbahn wurde von einem Trupp bewaffneter Räuber überfallen. Der Stationschef wurde getötet und seine Frau verwundet. Aus der Stationskasse raubten die Räuber 1000 Rubel und entflohen.

Belgrad, 2. Juni. Das Kriegsministerium forderte mehrere europäische Waffenfabriken auf, ihre Offerten zur Lieferung von 87 000 Repetiergewehren und 80 Millionen Gewehrpatronen einzureichen.

Sofia, 2. Juni. Die bulgarische Note betreffend die Orientbahn ist gestern an die Pforte abgegangen. Die sehr machtvoll gehaltene Note protestiert gegen eine Verzögerung des an Bulgarien zu erteilenden Absolutariums seitens der Orientbahn und teilt mit, die russische Regierung sei erjucht worden, die Inkraftsetzung des russisch-türkischen Abkommens so lange aufzuhalten, bis die Verständigung zwischen der Pforte und Bulgarien zustande gekommen sei.

Konstantinopel, 2. Juni. Nach Verurteilung durch das Kriegsgericht in Adana sind neun Türken und sechs Armenier gehängt und sechs Türken zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Konstantinopel, 2. Juni. Dem Blatt „Sabah“ zufolge betragen die Depots, die der Exsultan dem Staatsbankrott übergeben hat, auf der Ottomankasse 53 000 Pfund, auf der Reichsbank in Berlin 9 1/2 Millionen Mark, in englischen Werten 153 550 Pfund, bei der deutschen Bank in Berlin 4188 000 Mark, in englischen Werten 150 000 Pfund, bei der Konstantinopeler Anatolischen Bank 436 400 Pfund; außerdem wurden im Jildiz 17 000 Aktien der Bagdadbahn gefunden.

Teheran, 2. Juni. Der türkische Konsul erklärte der hiesigen Obrigkeit offiziell, daß Sattarhan und Baginhan mit ihren bewaffneten Fidaïs sich unter dem Schutze und Protektorat der türkischen Regierung befinden.

Washington, 2. Juni. Die Columbia-Universität ernannte den deutschen Botschafter in Washington Graf Bernstorff zum Ehrendoktor der Rechte. Dem zweiten Sekretär des deutschen Archäologischen Instituts in Rom Prof. Dr. Hülsen wurde der Grad Doctor of Letters verliehen.

Vermischtes.

Der Halbmond auf der Schwarzwalduhr. In alten Bauernhäusern hat schon mancher Besucher des Schwarzwaldes eines der großen Uhren mit langem Perpendikel und bunt bemaltem Zifferblatt gesehen und über den Malereien auch einen Halbmond entdeckt, ohne den besonderen Grund dieser Zier zu erkennen. Damit hat es folgende Bemerkung: Vom Schwarzwald aus zogen zu Ende des 18. Jahr-

hunderts große Händlerkompagnien in die weite Welt, Uhrträger-Kolonnen, denen mitunter das Glück der Abenteuerer beschieden war. So kamen einst fünf Brüder Jaller mit einem Gewinn von 40 000 Gulden in die Heimat zurück; einem der Brüder stieg das zu Kopfe: er gab so viel Geld umnützig aus, daß ihn die Brüder nicht in ihrer Gemeinschaft behielten. Was dann weiter geschah, erzählt der Benediktiner Franz Steyrer aus dem ehemaligen Kloster St. Peter: Matthias Jaller, der von seinen Brüdern auf die eigene Kraft verwiesene Mann, erstand um das Jahr 1779 eine neue Auswahl von Uhren, zog damit wagemutig bis nach Konstantinopel und verehrte dort dem Großsultan eine schöne Spieluhr. Der Sultan nahm das Geschenk gnädig auf, und Jaller erhielt einen Firman oder Freibrief, der ihm das Recht verlieh, in der ganzen Türkei ohne jegliche Abgabe handeln zu dürfen. Jaller erwartete viel Geld, und als er in den Schwarzwald zurückkehrte, trat er sogar in türkischen Prachtgewändern auf. Als bald zog er mit neuen Waren nach der Türkei, nahm dem Sultan wieder zwei Spieluhren mit, und nun kam der Handel so in Flor, daß man dem türkischen Geschmack auch in der Ausführung schmeichelte, indem man besondere Zifferblätter schnitzte und malte, türkische Gestalten bevorzugte und den Halbmond „allenthalben hervorleuchten“ ließ. Auch die musikalischen Stücke für die Spieluhren wurden danach eingerichtet, daß sie dem Rufelmann gefallen sollten. Bei der Vorliebe der einheimischen Bevölkerung für fremdartig ausgestattete Geräte blieben solche Uhren auch vielfach in Deutschland, und noch heute dürfte manches Erbstück und mancher Stundenzeiger der Altertumsammlungen den Halbmond zeigen. Nach türkischen Palästen, zumal in die Harems, gelangen übrigens noch immer deutsche Spieluhren und Orchestrions, die im Lande des Halbmonds ihre mehr oder minder „klassischen“ Weisen erklingen lassen.

Amerikanischer Lebenslauf. Aus New-York wird berichtet: Der amerikanische Multimillionär H. S. Rogers, seit dem Rücktritt Rockefeller von den Geschäften der Leiter des Standard Oil Trusts, ist jetzt gestorben. Als ein Kind armer Eltern wurde er vor 75 Jahren in Fairhaven geboren; von der Armut seiner Eltern erzählt man eine charakteristische Anekdote. Der kleine Rogers fiel ins Wasser und wurde von zwei anderen Jungen gerettet. Der alte Rogers gab den Rettern drei Cents (etwa 12 Pfennige) mit dem Bemerkung: „Hier Jungens, teilt euch dies für das Rettungsgeld; er wäre keinen Cent mehr wert gewesen.“ Als kleiner Zeitungsjunge begann der jetzt verforbene Multimillionär seine Laufbahn. Als in Pennsylvania die großen Petroleumfelder entdeckt wurden, schloß er sich den Arbeitssuchenden an, die schnell nach dem neuen Oellande aufbrachen. Die Energie und die Latkraft des jungen Burschen fielen den „Oelbaronen“ auf; Rogers gab einige Ideen für eine zweckmäßige Vertreibung des Petroleums, und schließlich stieg er bis zum Direktor. Er war es, der den gewaltigen Plan eines amerikanischen Petroleumtrusts zuerst entwarf und dann mit Rockefeller's Hilfe verwirklichte. Sein Vermögen ist unbekannt, aber er galt als einer der drei reichsten Mitglieder des Petroleumtrusts und von Rockefeller selbst erzählte er, daß der alte Milliardär im vergangenen Jahre 240 Millionen vom Trust bezogen habe. Rogers' Einkommen dürfte nicht viel weniger betragen haben.

Sommerfrischler: „Euere neugegründete Feuerwehrt ist ja gestern zum erstenmale bei einem wirklichen Brand in Tätigkeit gekommen? — Na, wie ist's gegangen?“ — Schmelzbauer: „Nicht besonders! Wir waren noch ein bißchen ungerüstet, und es ist uns die Sprei'n abgebrannt!“ — „Haben Sie schon von dem Gewehr gehört, das nicht knallt?“ — „Wie kann ich von dem Gewehr gehört haben, wenn es nicht knallt?“

Handel und Verkehr.

Horb, 2. Juni. Dem gestrigen Jahrmart wurden dem Schweinemarkt viele und gute Tiere zugeführt. Es wurden erlöst für Milchschweine 40—50 Mk., Käufer 50 bis 65 Mk. pro Paar. Der Viehmarkt wies wenig Zufuhr und wenig Handel auf und vom Krämermarkt ist nichts Nennenswertes zu berichten.

Reutlinger Fruchtmarktpreise vom 29. Mai. Gerste 10.40—10.60, Haber 9.80—10.—, Unterl. Dinkel 9.10—9.50, Oberl. Dinkel 9.—, Weizen 11.30—12.—

Uraher Fruchtmarktpreise vom 29. Mai. Roggen Markt 8.80—9.00, Gerste 9.50—9.70, Haber 9.80—10.20, Dinkel 8.90—9.10.

Reutlinger Fruchtmarktpreise vom 27. Mai. Dinkel 8.60 bis 9.—, Haber 10.50—10.70, Gerste 9.80—11.—

Stuttgart, 1. Juni. (Schlachtwiehmart.) Zugelassen: 15 Ochsen, 12 Bullen, 118 Kalb- und Kühe, 109 Kälber, 530 Schweine. Verkauf: 15 Ochsen, 11 Bullen, 99 Kalb- und Kühe, 109 Kälber, 460 Schweine. Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität a) ausgewählteste von — bis 80 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 68 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg.; Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgewählteste von 79 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 76 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 76 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 91 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 87 bis 90 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 84 bis 86 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 65 bis 66 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 58 Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vorausichtiges Wetter

am Freitag, den 4. Juni: Ziemlich heiter, trocken kein wesentlicher Niederschlag, schwül.

Fortwährend können Bestellungen

auf unsere Zeitung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sauter, Altdorf.

Die Hygiene in Küche und Haushalt.

Von Dr. Julius Lang.

Rachdruck verboten.

I.

Die Kücheneinrichtung.

Die Küche ist die Empfehlungslade der Hausfrau und die Liebe des Mannes zum Weibe nimmt ihren Weg durch den Magen. In diesen beiden bekannten Sprüchen, die wir den folgenden Ausführungen gleichsam als Motto vorführen können, ist das A und O des gesamten Küchenweins enthalten. Denn sie beleuchten mit trefflicher Wahrheit beide Seiten des hier in Betracht kommenden Gegenstandes, die ästhetische und die hygienisch-ökonomische. Vortrefflicher werden wir uns nicht erlauben, den Schinheits Sinn der geneigten Leserin, die uns hierin naturgemäß bedeutend über sein muß, durch fade Beschwörungen korrigieren zu wollen. Anders was den zweiten Punkt anbetrifft. Hier dürften einige Winke doch willkommen sein, zumal wir uns bemühen werden, nicht im Stile der Gelehrten, sondern im zwanglosen Plauderton das Wissenswerte vorzubringen, ohne indessen in flache „Topfanderei“ zu verfallen. Vieles dürfte mancher der geehrten Leserinnen wohl bekannt sein. Mögen sie Nachsicht üben zu Gunsten derjenigen, die in den folgenden Artikeln vielleicht eine willkommene Gelegenheit zur Belehrung erblicken. Beginnen wir also gleich mit der Küche selbst.

Daß eine Küche geräumig und vor allem hell sein muß, ist selbstverständlich, obgleich gerade gegen diese Hauptforderung am meisten gesündigt wird. Böllige Sauberkeit ist nur in einer hellen Küche durchführbar. Durch das nicht nur in der Küche vorgenommene Kleiderausklopfen, Stiefelwaschen u. dgl. fliegen ferner den Speisen überflüssige Zutaten unangelegentlich Würzen zu. Ebensovienig darf die Küche aus leicht ersichtlichen Gründen als Schlafraum benutzt werden. Das Hauptaugenmerk muß aber auf den Herd gerichtet sein. Ein guter Herd muß zunächst gut ziehen, d. h. das Feuer muß bald brennen und gleichmäßig an die obere Platte und an alle Kochlöcher hinspielen. Auch darf der Rauch nicht den falschen Weg in die Küche anstatt in den Rauchfang einschlagen und die das Kochen überwachenden Augen zum Schaden der Speisen umschleieren.

Dann ist eben die Konstruktion eine verfehlte und man läßt am besten die ganze Sache einreißen und frisch aufbauen, aber nicht von solchen Maurern und Töpfern, die, ohne Rücksicht auf den modernen Fortschritt, starr an ihren vorurteillichen Bauweisen festhalten. Sehr empfehlenswert sind die Petroleum- und die Gaslocherde. Doch sprechen bei der Wahl zwischen diesen und den festgemauerten die räumlichen Küchenverhältnisse mit.

Nun aber zu dem Stolz einer jeden Hausfrau, zum Küchenschirm! Hier lautet der oberste Grundsatz: Nur glattes Geschirr anschaffen! Alle rinnenartigen Verzierungen, Ausbuchtungen, Figuren, Granierungen sind nur Schlupfwinkel und Ablagerungshätten für gesundheitschädliche Bakterien und Unreinlichkeiten, denen man hier nicht ordentlich beikommen kann. Uebrigens wird, wie bekannt, das Reinigen des Geschirres wesentlich erleichtert durch Zusatz von einigen Gramm Soda, das die Fette auflöst, zu dem natürlich heißen Wasser. Was das Material anbetrifft, so ist der Gebrauch der gewöhnlichen Töpferwaren, sowie auch beim Fayence, einige Vorsicht nötig. Die Glasur bei beiden ist nämlich bleihaltig und es können mit Essig verlegte Speisen immerhin von diesem Gift zu viel aufnehmen, so daß Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß jener sich einstellen. Eine gute Glasur ist zwar in den gewöhnlichen Säuren der Küche unlöslich, doch können bei neuem Geschirr einige Teilchen der Glasur so locker haften, daß sie sich leicht mit den Speisen vermischen. Zur Beseitigung dieser lockeren Glasurstücke ist daher anzuraten, jedes neue Geschirr eine halbe Stunde lang in einem Wasser auszukochen, das mit Kochsalz und Essig (von jedem 50 Gramm auf 1 Liter Wasser) versetzt ist. Auch altem derartigem Geschirr ist mit Nixtrauen zu begegnen, indem die Glasur mit der Zeit rissig wird und das Blei dann leicht in die (sauren) Speisen übergeht. Das Schlupfwinkelchen über diese ganze Angelegenheit aber lautet: Fort mit diesem Zeug! Man halte sich ausschließlich an Porzellangeschirr, dem solche Fehler nicht anhaften.

Was die Kochgeschirre anbetrifft, so hat man die früher viel in Gebrauch gewesenen rein zinnernen so ziemlich ganz verlassen. Und das mit Recht. Denn abgesehen davon, daß das Zinn sehr oft Blei enthält, ist es auch für das Kochen zu weich. Dagegen sind kupferne Behälter noch vielfach beliebt. Doch ist auch hier die größte Vorsicht anzuraten. Es bildet sich nämlich sehr leicht das giftige Grünspan, haupt-

sächlich dann, wenn in solchen kupfernen Gefäßen saure Speisen gekocht und dann noch längere Zeit darin stehen gelassen werden. Um solchen Gefahren zu entgehen, wird das Kupfergeschirr meist verzinkt. Doch auch die beste Verzinnung löst sich mit der Zeit und läßt dann das Rot des Kupfers hervortreten. Werden diese schadhafte Stellen dann nicht von neuem verzinkt, so kann es schlimme Folgen geben. Die Verzinnung kann ferner auch bleihaltig sein. Man erkennt das daran, daß, während die reine Verzinnung einen silberhellen Glanz hat und nicht abfärbt, die bleihaltige einen matten, bläulichen Schimmer zeigt und den tüchtig daran reibenden Finger schwarzblau färbt. Aus ähnlichen Gründen ist alles Geschirr aus Messing (Kupfer und Zinn), Britanniametall (Zinn und Antimon), Neusilber (Kupfer, Zinn und Nickel) und Alfenide (galvanisch versilbertes Neusilber, indem die Ver Silberung leicht schadhafte wird) zu verwerfen. Am besten und empfehlenswertesten sind schmeldeiserne emaillierte Kochgeschirre. Nur muß die Emaillierung gut sein, d. h. nicht so leicht Risse bekommen, in welchem Falle das bloßgelegte Eisen rostig wird und leicht Geschmack und Farbe der Speisen verdirbt. Zu den wichtigsten Bestandteilen einer zweckmäßig eingerichteten Küche gehört auch noch ein hermetisch schließender Kochtopf. Dagegen sollten die hölzernen Rudebretter und Rudebrollen gänzlich verboten werden. Beide müssen durch weißen Marmor oder wenigstens Porzellan ersetzt werden. Letztere sind viel besser zu reinigen als Holzinstrumente. Diese saugen außerdem auch stets etwas von den Flüssigkeiten an sich, mit denen sie in Berührung kommen. Und ferner noch, es lösen sich bei längerem Gebrauch stets kleine Holzteilchen los, die sich mit dem Teig vermischen und mindestens einen nicht gerade appetitlichen Zusatz abgeben.

In jede Küche gehört endlich auch eine Waage, zunächst schon zur Kontrolle von Fleischer und Kaufmann, die beim Abwiegen oft eine erstaunliche Kurzsichtigkeit an den Tag legen. Dann auch ist eine Waage nötig zur genauen Ausführung der Kochrezepte, die in den jetzigen Kochbüchern glücklicherweise nicht mehr nach „Handvoll“, „Eßlöffel“ und „Messerspitze“, sondern nach Gramm angegeben. In manchen Fällen jedoch kann die Waage durch Maßgefäße ersetzt werden.

Für heute genug! Wir werden in einer Reihe von Artikeln uns des Weiteren mit der Hygiene in Küche und Haushalt beschäftigen.



Evangelische Kirchengemeinde Altensteig.
Am Dreieinigkeitsfest findet hier ein

Missionsfest

statt, bei dem Herr Missionar Großmann über seine Tätigkeit in China, Herr Missionar Pfeiderer über seine Arbeit in Indien berichten wird. Beginn 2 Uhr. Um halb 1 Uhr wird Herr Missionar Pfeiderer in der Kirche eine Missionsstunde für die Kinder halten. Missionsfreunde von hier und auswärts sind herzlich dazu eingeladen. Altensteig, 3. Juni 1909.

Ev. Stadtpfarramt:
Göy K. V.

Altensteig-Ebershardt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 8. Juni ds. J.

in das Gasthaus zur „Traube“ in Altensteig freundlichst einzuladen.

Friedrich Wals
Dreher, Sohn des
Gy. Wals, Drehers
hier.

Anna Brann
Tochter des
Joh. Gg. Braun, Kronen-
wirts in Ebershardt.

Kirchgang um halb 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Zahn-Atelier Fr. Steeb, Altensteig

wohnt bei Gerber Scholder.

Künstliche Zähne, Plomben u. Brücken etc. jeder Art
Zahnziehen unter Anwendung schmerzstillender
Mittel.

Ferner empfehle meine unzerbrechlichen Aluminium-Platten.
Reparaturen u. Umarbeitung schlechtstehender Zähne.
Mäßige Preise. Schonendste Behandlung.
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet.

Vollster Kaffeegenuss
ohne schädliche Nebenwirkung.
Kein Surrogat.

Coffeinfreier Kaffee

der Kaffee-Handels-Act.-Ges. Bremen
in 1/2 Pfund-Paketen zu 60, 70, 80 Pfg.
ist frisch geröstet eingetroffen und stets zu haben bei

C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Liegender Einhorn-Tabak
Löwen-Tabak

Ist nur dann echter
Böninger-Tabak, wenn das
Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böninger in Duisburg
am Rheine.

1 Tischflasche kostet nachgefüllt nur 20 Pfennig.

Wozu dient Quorr-Fos?

Zum Würzen von Suppen und Saucen,
Zum Verbessern von Gemüsen und Salaten,
Zum Verfeinern der Fleischspeisen.

In den Kolonialwaren- und Drogeriegeschäften zu haben.

A. Forstami Altensteig.

Reigholz-, Reis- u. Gras-Verkauf

am Dienstag, den 8. Juni, vorm.
10 Uhr im „Anter“ in Altensteig
vom Scheidholz der Gut Altensteig
aus den Distrikten Grasshardt, Non-
nenwald und Hasnerwald: Nadel-
holz Am.: 1 Spalter II. Kl.,
69 Anbruch, 2 Lose Stockholz im
Boden, etwa 15 Lose breitleger-
des Streureis und der Grasertrag
von den Wegen und Böschungen
der ganzen Gut.

Altensteig-Stadt.

Gras-Verkauf.

Am
Freitag, den 4. Juni ds. J.
nachmittags 6 Uhr

verkauft die Stadtgemeinde im öffent-
lichen Aufsteig auf dem Rathaus:
Aus Markthalde Abt. 1 (Reppler's
Wiese) 7 Lose, aus Geiseltann Abt.
1 und 2 Gfisch 5 Lose, aus Geisel-
tann Abt. 1 und 2 Waldwege 1 Los
aus Langerberg Abt. 1 u. 2 (Hessen-
reich) aus Waldweg 1 Los, aus
Brandhalde Abt. 1 und 2 Wald-
wege 1 Los.

Ferner um 6 1/2 Uhr im Hofe
des oberen Schulhauses 2 Lose altes
Bauholz und Bretter.

Den 3. Juni 1909.

Stadtpflegs.

Forstamt Pfalzgrafenweller.

Reisig-Verkauf

am Samstag, den 5. Juni, nachm.
5 Uhr bei der Reutplatzhütte: aus
Staatswald 18 Grömbacherweg, 48
Schimpferbrunnen und 127 Jäger-
hütte: 6 flächenlose Nadelholz-
Reisig.

Auf 1. Juli suche ich ein zuver-
lässiges, braves

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches in
Küche und Haushaltung erfahren ist,
bei gutem Lohn und familiärer Be-
handlung.

Frau Kaufmann Schirm
Herrenberg.

Auf dem Weg von Neuweller
nach Breitenberg wurde eine

Taschenuhr gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann
dieselbe gegen Einrückungsgebühr ab-
holen bei Fried. Wähl, Breitenberg.

Gestorbene.

Haare-Heilbronn: Karl Roman,
Kaufmann.

Hermes Korinthenjaft.



Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korin-
thenjaft werden 93 Liter Wasser zugegeben
und man erhält 100 Liter gesundes, gutes
Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des
Hermes-Korinthenjaft
ist der vollkommenste, natürlichste Mostansatz
der Gegenwart gefunden worden, welcher
auch den Vorschriften des neuen Deutschen
Weingesetzes entspricht.

Hermes-Korinthenjaft
ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt
keinen Trester und keinen Saß in den Fässern,
läßt sich von selbst und schnell.

Hermes-Korinthenjaft
enthält nur Bestandteile, welche auch den
Extrakt der Naturweine ausmachen.
Zu haben in den Apotheken, Droguen- und
Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:
Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.
Depot in Altensteig bei Chrn. Burghard jr.

Jul. Schröder mit
Kloppfuß-Mozzart
in Schwab-Form



gefällig geschätzt, genießen seit mehr als
20 Jahren den Ruf, bester Ersatz für Obst-
most zu sein, da sie das haltbarste und be-
schmacklichste Hausgetränk (Most) ergeben.
In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig
in Portionen zu 150 und 30 Liter.
— Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. —
Tausende von Familien, Gutsverwalt-
ungen, Haus- und Landwirtschafts-
betrieben aller Art, lieben das alljährlich
höchst befruchtend über das vorzügliche
Getränk aus. Gegen minderwertige Nachah-
mungen schützt Name und Schutzmarke.
Hugo Schröder vorm. Julius Schröder
Fenerbach-Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chrn. Burghard jr., in Nagold
bei Heinrich Gank, in Ebhausen bei Aug. Kehler.

Asthma

Atemnot

durch die so lästige Bronchial-
katarrherzeugung, sowie qualender
Husten, finden schnelle und sichere
Linderung durch Dr. Linden-
meyer's Salusbonbons.
Zugleich ein gutes Magenmittel,
garantiert unschädlich. In Schachteln
à Mk. 1.— in der Apotheke in
Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 26. Mai 1909.
Reuer Dinkel 9 — — —
Haber 10 9 92 9 80 —
Roggen 11 60 11 19 10 25
Weißkorn 10 60 — — —

Virtualienpreise.

1/2 Kg. Butter 100 Pfg.
2 Eier 18 Pfg.

Nagold, 29. Mai 1909.

Reuer Dinkel 8 40 8 25 8 —
Weizen 13 60 13 45 13 80
Kernen — — — 13 25 — —
Roggen 11 10 11 04 11 —
Gerste 9 — 8 75 8 50
Haber 10 — 9 85 9 50
Bohnen — — 8 — —

Virtualienpreise.

1/2 Kg. Butter 110—120 Pfg.
2 Eier 18—14 Pfg.

Altensteig.

Herrenanzüge
Knabenanzüge
blau Arbeitsanzüge
Gipseranzüge
Lodenjoppen
Arbeitshosen
Anzugsbügel
Normalhemden
für Herren und Knaben
Farbige Hemden
Knaben-Sweater
Hosenträger
Kragen-Vorhemden
Rauschetten
Gravatten
empfiehlt billigt

Freig Witzemann.

Zuch- u. Kleiderhandlung.